

*Marie Jelenka Kirchner/Florian Runschke/Simon Rupprecht/Agnesa Tprdschanowa*  
**Wir. Europa. Jetzt.**

Mit der Geschichtsschreibung ist es keine einfache Sache. Etwas geschieht – und schon ist der Moment vorüber, er ist Geschichte. Diese vergangenen Momente werden dann im Nachhinein beschrieben, sortiert und in einen Zusammenhang eingeordnet. Und genau darin, wie diese Dinge beschrieben, sortiert und eingeordnet werden, beinhaltet Geschichte eine Perspektive.

Hier steht die Geschichte einer Premiere. Nie zuvor wurde eine Konferenz »von (ehemaligen) Stipendiat/innen für Stipendiat/innen« der Friedrich-Ebert-Stiftung in einer vergleichbaren Größenordnung organisiert und durchgeführt. Es war das erste Mal, dass sich 100 Stipendiatinnen und Stipendiaten eine Woche lang intensiv über ein Thema austauschen konnten. Ein Thema mit Vergangenheit und, wie wir meinen, Zukunft: Europa.

Das Positionspapier zur Zukunft Europas ist ebenso Teil dieser Geschichte. Auf der Konferenz wurden Positionen erarbeitet, diskutiert und verschriftet. Diese wurden nun veröffentlicht und sind politischen Entscheidungsträgern vorgestellt worden. Doch die Geschichte der Konferenz ist noch viel mehr als Premiere und Positionspapier. Denn die Geschichte der Konferenz und die Konferenz selbst haben eine zentrale Kernaussage: Wir gehören als junge Menschen zu einem geeinten Europa. Es ist unsere Aufgabe, das Schicksal von Europa mitzugestalten. Und das tun wir. Bereits jetzt!

Der Konferenztitel lautete: »Europa – so gestalten wir unsere Zukunft«. So, wie derzeit Freiheit, Gleichheit und Solidarität in der EU wahrgenommen werden, besteht eindeutig Verbesserungspotenzial. Aus unserer Sicht bedeutet dies nicht, dass alles über den Haufen geworfen werden muss und etwas ganz Neues etabliert werden soll. Ein systemischer Wandel der EU war auf der Konferenz kein Grundtenor. Vielmehr hat die Konferenzwoche gezeigt, dass es Ansatzpunkte für Änderungen auch in der bestehenden Systematik geben kann.

Wir gehen also davon aus, dass Europa ein Fundament zur Verfügung stellt, das Halt gibt. Und wir wollen darauf aufbauen und mitgestalten. Es gibt engagierte junge Menschen, die der Sozialdemokratie nahestehen und sich dieser Idee verschrieben haben. Auf der Konferenz haben wir in dem umfassenden Positionspapier Ansatzpunkte für Alternativen, für eine Eröffnung von Handlungsspielräumen illustriert. Die folgenden drei Beispiele zur Öffentlichkeit, dem Arbeitsmarkt und Europa als verteidigungspolitische Akteurin geben einen Überblick.

Neue Möglichkeiten in anderen europäischen Staaten auszuschöpfen, ist eine der vielen positiven Vorteile des europäischen Binnenmarktes. Dies ist jedoch nicht immer einfach, da eine neue Sprache und auch neue gesellschaftliche Gegebenheiten verstanden werden müssen. Ein Sprichwort besagt, dass wir alle in einem Boot sitzen. Vor wenigen Wochen hat der Brexit aufgezeigt, dass es jedoch an einem europäischen Gemeinschaftsgefühl mangelt.

Die europäische Identität hängt davon ab, wie die Menschen in den verbleibenden 27 Mitgliedstaaten Europa wahrnehmen. Die Medien spielen bei dieser Wahrnehmung eine sehr wichtige Rolle. Informationen, Nachrichten aus anderen Staaten zu

erhalten, eröffnet einen größeren Raum für Verständnis und Empathie. Bisherige Fernsehformate wie *Arte* oder *Euronews* sind zwar erste Ansätze, aber längst nicht gleichzusetzen mit nationalen Informationskanälen, die ausführlich über die gesellschaftspolitischen Prozesse informieren. Wünschenswert wäre daher eine Arbeitsgemeinschaft wie *ARD* oder *BBC*, die aus 27 Länderbüros zusammengesetzt ist, und gemeinsam Nachrichten ähnlich der *Tagesschau* ausstrahlt. Auf diese Weise würde der Blick weniger von außen auf die EU gerichtet werden, sondern vielmehr aus ihrer Mitte heraus. Ausschnitte aus Bundestagsdebatten sind in der *Tagesschau* den deutschen Zuschauern bekannt, die Sicht auf das EU-Parlament ist dagegen eine Seltenheit. Wir können aber die Probleme Europas und ihrer Länder nur verstehen, wenn wir einen Einblick in ihre Volksvertretungen haben. Nur so kann letztlich auch eine erweiterte europäische Öffentlichkeit entstehen.

### **Öffentlichkeit auf sozialer Ebene schaffen**

Wir wünschen uns ein sozialeres Europa und dazu gehört zuallererst, Strukturen für mehr Chancen und mehr Selbstverwirklichung der Menschen zu etablieren. Die Worte vom »grenzenlosen Europa« gelten als Konsens, doch in der Arbeitswelt gilt dies nur für den akademischen und wirtschaftlich starken Teil. Was wir brauchen, sind mehr Arbeitsperspektiven für nichtakademische Berufe über nationale Grenzen hinaus und nicht nur für einen kleinen elitären Teil. Nur so können wir letztlich auch eine Öffentlichkeit auf sozialer Ebene schaffen, die weiß, was Europa bedeutet und was wir an Europa haben. Schließlich ist Europa nur so stark wie die Menschen, die es ausmachen. Aus diesem Grund ist es elementar, vernetzte und flächendeckende Arbeitsagenturen auf dem ganzen Kontinent verstreut zu etablieren, in denen alle Informationen zum Arbeitsmarkt an die Bevölkerung weitergegeben werden können. Ganz egal, ob jemand nun Bankkauffrau in Thessaloniki oder Schuster in Glasgow ist, die Institutionen der EU sollten gleich zugänglich für alle sein. Das bereits existierende europäische Netzwerk EURES erfüllt diese Kriterien leider bei Weitem noch nicht ausreichend.

In der EU stehen in vielen Politikfeldern divergierende Interessen mit Drittstaaten in einem Spannungsverhältnis zu einer gemeinsamen Verhandlungsposition. Der komplexe Findungsprozess einer gemeinsamen Verhandlungsposition wird meist durch die Souveränität der Nationalstaaten besonders im außenpolitischen Bereich erschwert. Damit die EU als Akteurin ihrer Verantwortung im Geflecht von multinationalen Strukturen und Konflikten gerecht werden kann, braucht es eine Koordinierung und Bündelung der rüstungs- und außenpolitischen Ressourcen in einer gemeinsamen europäischen Verteidigungspolitik. Diese muss aus unserer Sicht in einem Zwei-Ebenen-System entwickelt werden: Während aktuelle globale Herausforderungen sofortige strukturelle Zusammenarbeit erfordern, muss das Ziel, eine institutionelle Integration, die alle Mitgliedstaaten umfasst, weiterhin zielstrebig verfolgt werden. Schließlich garantiert nur ein gemeinsam konzipierter Instrumentenkatalog, der einen Parlamentsvorbehalt des Europäischen Parlaments beinhaltet und an transparente Konditionen gekoppelt ist, die Handlungsfähigkeit der EU als einheitliche verteidigungspolitische Akteurin.

## Unsere Zukunft mitgestalten

»Zukunft« passiert nicht einfach so. Es gibt Potenzial, Einfluss zu nehmen. Die Konferenz hat die Möglichkeit eröffnet, sich über die Zukunft Europas Gedanken zu machen. Denn wir möchten unserer Zukunft unsere eigenen Farben hinzufügen. Dies bedeutet, dass wir – von einer bestehenden Grundlage aus – zu Änderungen und Verbesserungen anregen möchten.

Ganz konkret kann das unterschiedlich vonstattengehen. Für Studierende gibt es Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements. Für junge Berufstätige bleiben Grundhaltungen, die mit dem Aufbau einer eigenen Karriere mitgestaltet werden können. Für eine europäische Öffentlichkeit mit eigenständigen Länderbüros braucht es überzeugende Berichterstattung, die sich gegen Widerstände durchzusetzen und Erfahrungen aus einem europäischen Zusammenleben einzubringen weiß. Die Weiterentwicklung von EURES wird ebenso nicht auf dem Reißbrett entstehen. Auch hier sind Kenntnisse und Sensibilität verschiedener europäischer Hintergründe eine notwendige Basis zur vertiefenden Ausgestaltung. Ein derartiges Verständnis auch von extern abzuverlangen ist ein perspektivischer Bestandteil eines Europas, das als einheitliche verteidigungspolitische Akteurin mit anderen Nationen interagiert.

Auch in Zeiten von Nationalismen und verschlossenen Grenzen steht für uns fest: Ein freies, offenes und solidarisches Europa ist und bleibt eine großartige Idee. Noch immer. Erst recht in Zeiten der Unsicherheiten und des Umbruchs, setzen wir uns umso mehr für Europa ein – es ist unsere Verantwortung!

Eine Perspektive für Europa wird gerade in schwierigen Zeiten unglaublich wichtig. Unsere Perspektive heißt: Mitgestaltung. Die Zukunft Europas braucht uns, die jungen Menschen. Das haben wir aus der Vergangenheit gelernt und nutzen wir als Erfahrung für die Gegenwart. Umgekehrt können wir die Vergangenheit nicht verstehen, wenn wir uns nicht um eine ausführliche Auseinandersetzung mit der Gegenwart bemühen. Schon der französische Sozialhistoriker Marc Bloch schrieb: »Das Unverständnis der Gegenwart gegenüber entsteht zwangsläufig aus der Unkenntnis der Vergangenheit. Doch bemüht man sich vielleicht nicht minder vergeblich um das Verständnis der Vergangenheit, wenn man von der Gegenwart nichts weiß.« Wir wollen wissen und wir wollen verstehen. Auf dieser Basis möchten wir neue Perspektiven wachsen lassen. Wir. Europa. Jetzt.

*(Im Rahmen des FES-Projekts »Politik für Europa 2017+« hat die Abteilung Studienförderung im Dezember 2015 eine Europakonferenz ermöglicht. Das Positionspapier kann hier eingesehen werden: <http://fes-europakonferenz.de/blog/93-europakonferenz-so-gestalten-wir-unsere-zukunft-das-abschlusspapier.html>)*



**Marie Jelenka Kirchner**

ist Stipendiatin der FES und studiert Europastudien.

[mjkirchner@gmx.de](mailto:mjkirchner@gmx.de)



**Florian Runschke**

ist Stipendiat der FES und studiert Geschichte.

[florian.runschke@t-online.de](mailto:florian.runschke@t-online.de)



**Simon Rupprecht**

ist ehemaliger FES-Stipendiat und derzeit Projektassistent im Moskauer Büro der FES.

[simon.rupprecht@fesmos.ru](mailto:simon.rupprecht@fesmos.ru)



**Agnesa Tprdschanowa**

ist Stipendiatin der FES und studiert Politikwissenschaften.

[agnesatp@gmail.com](mailto:agnesatp@gmail.com)